

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsort: Monatl. d. Post N 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. N 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinens der Stg. inf. hdt. Gewalt der Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Textmillimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Wingenabschluß Nachsch. nach Vereinbarung. Erfüllungsort: Wiensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 26

Altensteig, Mittwoch, den 31. Januar 1945

68. Jahrgang

### Die Sowjets in Ostpreußen zurückgedrängt

#### Starke Kräfte des Gegners im Raum von Steinau zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn setzte der Feind seine Angriffe zwischen Plattensee und Donau von Süden und Norden her fort. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände warfen den Gegner aus einigen Einbruchsstellen. 40 Panzer und Geschütze wurden im Bereich eines Armeekorps vernichtet. Die Befestigung von Budapest erweiterte sich im Berglande heftiger von Schlachtfeldern unterstützten Angriffen von Westen und Norden.

Zwischen der oberen Weichsel und der Oder verhinderten unsere Divisionen in harten Kämpfen die Durchbruchversuche starker sowjetischer Kräfte.

Bei Döhlen versuchte der Feind, aus seinem Brückenkopf heraus weiter nach Westen zu stoßen. Im Raum von Steinau zerschlugen unsere Verbände stärkere Kräfte des Gegners und stellten die Verbindung zu der sich zäh verteidigenden Befestigung des Ortes wieder her.

Im Odra-Abchnitt und nördlich der Neße bei Driesen griff der Feind mit starken Panzerkräften in westlicher Richtung an. Schwere Kämpfe sind im Gange. Zwischen Schneidemühl und Kulm schließt sich der Gegner weiter nach Norden vor. Am Unterlauf der Weichsel schloß sich schwächere feindliche Angriffe, während ein eigener Gegenangriff über die untere Weichsel nach Osten die Mogat zwischen Karleburg und westlich Elbing erreichte. Die Befestigung von Elbing verteidigt sich hartnäckig gegen starke feindliche Angriffe.

In Ostpreußen brachen unsere nach Westen angreifenden Divisionen den feindlichen Widerstand und gewannen bis zu 30 Kilometer Raum. Aufklärungskräfte erreichten in kühnem Vorstoß den Brückenkopf Elbing und fügten dabei dem Feind schwere Verluste zu. Nördlich von Königsberg wurden die feindlichen Angriffe in erbitterten Kämpfen, in die auch deutsche Seestreitkräfte mit sichtbarer Wirkung eingriffen, aufgefangen. Bei den gestrigen Kämpfen in Ostpreußen wurden 53 Panzer und 24 Geschütze vernichtet.

Am der kurländischen Front kam es nur zu örtlichen Gefechten.

Im Westen wurden auch gestern Angriffe der Kanadier gegen unseren Marschbrückenkopf Gerbrudenberg durch Artilleriefeuer zerschlagen. Schwere Kämpfe mit dem Feind, der seine Angriffe am Abend und in der Nacht fortsetzte, halten an.

Am der Nordfront wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, nordwestlich Linnich vorübergehend verlorene Teile im Gegenstoß wieder gewonnen. Seldersfelts St. Witte stehen unsere Verbände in schwerem Kampf gegen die auf breiter Front angreifenden amerikanischen Divisionen. Nordöstlich der Stadt brach der Gegner

nach heftigen Kämpfen in unsere Stellungen ein, im südlichen Abschnitt wurde er abgewiesen oder in unserem Hauptkampfbild abgedrängt.

Im oberen Elbaj fehte der Gegner die Angriffe aus seinem Brückenkopf nördlich Kolmar fort. Es gelang ihm, in einem Abschnitt auf dem Südufer des Kolmar-Kanals Fuß zu fassen. Die im Gebiet von Thann und Sennheim angreifenden feindlichen Verbände blieben unter hohen blutigen Verlusten liegen.

In Mittelitalien wurden nordwestlich Faenza durch Stoßtruppen mehrere stark besetzte Kampfstände gesprengt.

In der Herzegovina warfen unsere Truppen den Gegner aus dem Raum von Mostar weit nach Süden zurück. Auch an der Drina und bei Virovitica und an der mittleren Drau sind erfolgreiche Unternehmungen gegen Bandenkräfte im Gange.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Städte in Westfalen und im frontnahen Raum an. Größere Schäden entstanden in den Wohngebieten von Krefeld und Kassel, außerdem wurden mehrere Krankenhäuser der Kinderheilstätte Bethel schwer beschädigt.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt.

London liegt weiter unter unserer Vergeltungsfeuer.

### „Not in Frankreich immer verzweifelter“

Die Krise in Frankreich auf dem Gebiete der Brennstoff- und Lebensmittelversorgung, die langsam immer schlimmer wurde, ist jetzt in ein so akutes Stadium getreten, daß sich der nach London gereiste Major Mathe vom französischen Transporthauptamt veranlaßt sah, einen neuen Ruf an die Anglo-Amerikaner zu richten, meldet der nach Paris gereiste Londoner Korrespondent von „Astonbladet“. Es müßten sofort mindestens 2000 Lastkraftwagen und Hunderttausende von Güterwagen zur Verfügung gestellt werden, um das französische Volk, das physisch und moralisch die Grenze seiner Widerstandskraft erreicht habe, zu retten. Die Krise, die man schon seit langem habe kommen sehen, sei nun eingetreten. Mit jeder Stunde werde die Lebensmittel- und Brennstoffnot in Paris und in anderen Städten immer verzweifelter. In Frankreich seien statt 15.500 nur noch 1250 verwendbare Lokomotiven vorhanden und dabei alle staatlichen Lokomotivwerkstätten zerstört. Während Paris Mangel an allem leide, seien 100.000 Arbeiter arbeitslos.

In Paris herben immer mehr Leute an Hunger, meldet der Berichterstatter des „Journal de Geneve“. Es herrsche ein unbeschreibliches Elend unter der Bevölkerung. Fast keine Nahrung mehr, keine Heizung, kaum mehr Kleider und Schuhe, abgeehrte und bleiche Gesichter, das sei das Bild, das Paris heute dem Besucher biete.

### Völkerverhetzung in Bulgarien

Nach einer Mitteilung des Sozialer Rundfunks wurde vor einem Gericht der kommunistischen Miliz in der Stadt Warna ein Prozeß gegen 172 Angeklagte eröffnet. Es handelt sich ausnahmslos um politische Gegner der Völkerverhetzung, die als Reichsfeinde bezeichnet werden. Als erster wurde der ehemalige Chef der bulgarischen Staatssicherheitspolizei Kalmoff verurteilt.

### Die Stunde der starken Herzen

Dieses Wort aus einer Ansprache, die Reichspräsident Dr. Dietrich bei einer Zusammenkunft deutscher Journalisten hielt, denen er einen Überblick über die Lage im Osten und die deutschen Gegenmaßnahmen gab, kennzeichnet unsere Situation. Wir machen uns nichts vor, sehen die Dinge wie sie sind und bekräften, daß der Arica nur auch im Osten in den unmittelbaren Bereich unserer Heimat gekommen ist. Es hat gar keinen Sinn, vor den Tatsachen die Augen zu schließen. Die Sowjets sind durchgebrochen, sie suchen sich in den genannten Räumen zu entfalten. Jetzt heißt es, den Ansturm der bolschewistischen Flut aufzuhalten! Je klarer wir die Dinge erkennen, um so eher werden wir die Notwendigkeit einsehen, daß nunmehr auch an unserer Ostgrenze die große Stunde der Bewährung gekommen ist. Bis hier haben wir jede noch so schwierige Lage gemeistert. So tritt unsere militärische Führung der im Osten geschaffenen Situation mit souveräner Ruhe gegenüber. Gegenmaßnahmen brauchen eine gewisse Zeit zum Auslaufen, aber dann werden die Bolschewisten sie auch zu zahlen bekommen. „Auch im Osten werden die Bäume der Volkswirtschaft nicht in den Himmel wachsen“, sagte Reichspräsident Dr. Dietrich. Das Wort heißt unter unerlöschlichen Vertrauen und unsere Zuversicht.

Mit Recht verwies der Reichspräsident auf die Wehrfront. Wie sah es denn dort im vergangenen September aus? Nicht anders als heute im Osten. Nach dem Durchbruch der Anglo-Amerikaner bei Avranches schien es kein Zurückhalten der feindlichen Massen zu geben. Durch ganz

Frankreich und Belgien mußten unsere Bestreuer zurückgehen, und eines Tages stand der Feind vor unserer Grenze. Die ersten deutschen Gegenmaßnahmen wirkten sich aus, aber trotzdem ließ sich ein Einbruch in die Grenzgebiete nicht verhindern. Damals blies Montgomery das Sakal und wünschte seinen Truppen fröhliche Jagd in Deutschland. „Der Weg nach Berlin ist frei“, lauteten die englischen und amerikanischen Siegesparolen. Und was geschah? Je näher der Feind uns auf den Leib rückte, um so mehr verteilte sich der deutsche Widerstand; es bante sich eine eiserne Abwehrmauer auf, an der sich die Feindarmeen verbluteten. Schließlich kam das „große Wunder“, wie der Feind es noch heute nennt. Mitten aus der Verteidigung brach die deutsche Gegenoffensive los und drückte den Gegner zurück, ohne daß es ihm trotz härtesten Menschen- und Materialeinsatzes bis heute gelungen wäre, unseren vorwärtigen Frontbogen wieder zu besetzen.

An der Grenze trat die Wende ein, so meinte Dr. Dietrich. Warum sollte es im Osten anders sein? Die Grenze dort ist lang. Dementsprechend müssen unsere Gegenmaßnahmen umfassend sein. Aber die Volkswirtschaft werden erleben, wie das deutsche Volk für seine Existenz und für seine Zukunft zu kämpfen versteht. Die Stunde der starken Herzen ist da. Jetzt heißt es, hart und entschlossen sich dem Feind entgegenzuwerfen. Der Volkswirtschaft marschiert. Er ist von dem Geiste bedingungsloser Einsatzbereitschaft erfüllt. Front und Heimat wachsen immer enger und fester zusammen und damit wachsen ihre Kräfte. An dem deutschen Fanatismus werden sich die bolschewistischen Wogen brechen. Das ist unser Glaube. Er wird sich erfüllen!

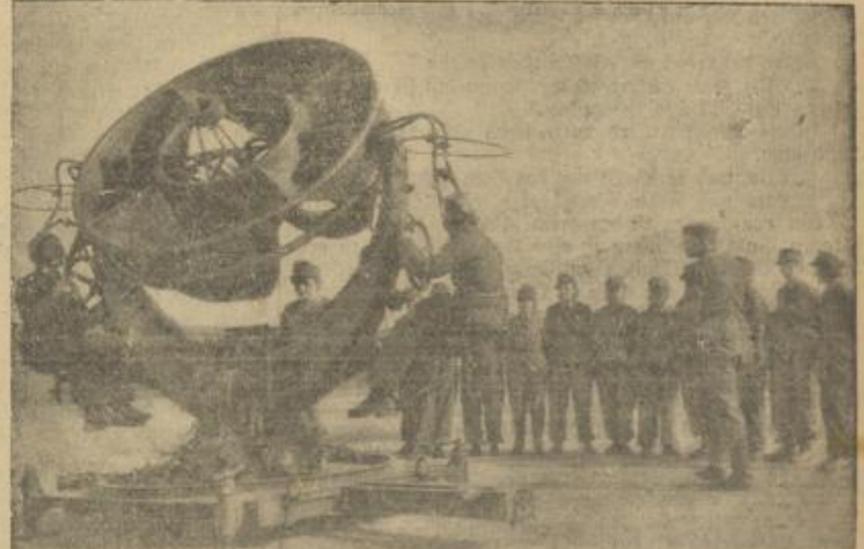
### Der Führer zum 30. Januar

Am 12. Jahrestage der Nachtübernahme durch die NSDAP. hielt gestern Abend der Führer von seinem Hauptquartier aus eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk. Seine Ausführungen waren von dem Glauben getragen, daß wir das Schicksal meistern werden, so unerlässlich es uns auch wissen möge. Wir kommen noch ausführlich auf die Rede des Führers zurück.



Der „Königstiger“

Die deutsche Rüstungsindustrie hat der kämpfenden Front wiederum einen neuen Panzer zur Verfügung gestellt, der in Konstruktion und Wirkung wohl kaum übertroffen werden kann. Von der Frontseite wird dieser neue Panzer „Königstiger“ genannt. „Königstiger“ bei einer Fahrt durch das Gelände. Den Anweisungen des Panzerkommandanten folgend, nehmen die Panzer den beschleunigten Weg zum Einsatzort. Kein Hindernis ist für sie unüberwindlich und kein Gelände unpassierbar. (Hamann-ED-EP, M.)



Helferinnen der Wehrmacht

Viele laufende deutscher Frauen und Mädchen stehen bereits im Dienst der Wehrmacht. Im Flakwaffen-Helferinnen-Korps ist ihr erster geschlossener Einsatz in der Landesverteidigung geschaffen worden. Nun haben die Reichsreferentin des BWM und die Reichsflakwaffenreferentin einen Aufruf an alle nicht im kriegswichtigen Dienst stehenden Frauen erlassen, der sie, soweit sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, zum Eintritt in das neugeschaffene Wehrmacht-Helferinnen-Korps auffordert. — Flakwaffen-Helferinnen am Hochgerät. (Hamann-ED-EP, M.)

# Fanatistisch kämpfendes Volksaufgebot

## Die feindliche und neutrale Presse bewundert die Haltung der deutschen Heimatfront

Die feindliche und die neutrale Presse können sich der Tatsache nicht verschließen, daß die deutsche Heimat in der Stunde der Gefahr aufrechte Haltung und Einsatzbereitschaft zeigt und in voller Erkenntnis, daß der Kampf um Sein oder Nichtsein geht, bereit ist, sich mit aller Kraft der bolschewistischen Brut entgegenzuwerfen.

Londoner politische Kreise, so verzeichnet die „Daily Mail“, können nicht leugnen, daß ein ausnahmslos gehorchendes, fanatisch kämpfendes und gut organisiertes Volksaufgebot den militärischen Einsatz erheblich verstärkt. Trotz aller Gefahren, Mühe und Schwierigkeiten legt sich das deutsche Volk Regenschicht darüber ab, so heißt es in der Zeitung „Sun“, daß es um Leben oder Tod geht. Jeder Deutsche wisse, daß der Frieden, den die Alliierten ihm gewähren würden, das Ende der Existenz Deutschlands und des deutschen Volkes bedeuten würde. Der Krieg erlaube dem deutschen Volk, wenn auch unter großen Opfern, zu leben, aber eine Niederlage würde gleichbedeutend mit der Verflüchtung und dem Tode Deutschlands sein.

In der größten militärischen Krise ist das deutsche Volk einig als je, heißt „Gazette de Lausanne“ fest. Wer erzählt habe, der Kommunismus mache in Schließen Fortschritte, könne jetzt erleben, daß es dort angesichts des sowjetischen Ansturms für die deutschen Arbeiter ebenso wenig eine Kapitulation vor dem Bolschewismus gibt wie in Moskau vor den Amerikanern.

### Die Selbständigkeit der Slowakei

#### Die Entlassung des slowakischen Parlaments

Das slowakische Parlament nahm unter kühnem Vorsitz eine Erklärung an, in der es heißt: In dem Augenblick, in dem die Freunde des slowakischen Staates und Volkes auf dem Gebiet der Slowakei blutige Ausschreitungen begehen, erklärt das slowakische Parlament als gewählte und legale Vertretung des Willens des slowaki-

schen Volkes, daß das slowakische Volk ein eigenes, selbständiges Kollektivum mit eigener Geschichte, Kultur und Tradition bildet. Das Recht, zu entscheiden, fällt allein dem slowakischen Parlament als rechtmäßigem Vertreter des slowakischen Volkes zu. Jeder Angriff ist ungesetzlich und rechtswidrig und widerstrebt auch den Grundätzen der Demokratie, auf die sich die Gegner so gern berufen. Das slowakische Parlament lehnt jedweden Angriff auf slowakisches Gebiet ab, protestiert gegen eine Teilung und fordert jeden Slowaken auf, in Treue zum slowakischen Volk und Staat zu stehen und für Volk und Staat zu arbeiten und zu kämpfen.

### Peter völlig isoliert

Das Subotitsch-Kabinett tagte am Mittwoch in London. Das Subotitsch-Kabinett tagte am Mittwoch in London.

Nach dem Bericht der „Daily Mail“ scheint Peter noch immer der Illusion zu erliegen, daß durch ein Treffen mit Tito alles zu seinen Guntzen gewendet werden könne. Die britische Politik zielt darauf ab, möglichst schnell ohne Verzögerung Stalins und Titos von der Sache loszulassen und alles andere dahinter zurücktreten zu lassen. Diese Tendenz der beschleunigten Vorkündigung des Verrats zeigt sich auch in der englischen Presse, die Subotitsch dazu drängt, schnellstens seinen Tisch zu räumen. In allen Kommentaren wird betont, daß die Regierung Subotitsch sich dem nicht widersetzen darf, was im Falle eines Scheiterns die Verantwortung für die Folgen auf sich selbst zu nehmen.

Der kommunistische „Daily Worker“ schreibt, anstatt einen würdigen Abgang zu wählen, liebe es „Peter der Kleine“ vor, Schwierigkeiten zu machen. Er sei aber nur das Instrument einer reaktionären Klasse von Völklingen. Es sei die Pflicht der britischen Regierung, sofort bekanntzugeben, daß eine neue Regierung Peters keine englische Anerkennung erhalten könne.

Gürdless Treulosigkeit gegenüber seinem serbischen Verbündeten, den er zweifelslos dem Kreml in die Hände spielt, tritt mit seinen dunklen Begleiterscheinungen jetzt immer offener zutage.

### Italienische Bevölkerung widersteht sich der Zwangseinschiebung durch Rom

Die schweizerische Korrespondenten aus Rom berichten, daß der Widerstand der italienischen Bevölkerung gegen die von Rom verhängte Einberufung von 11 Jahresschichten weitaus größer, als ursprünglich angenommen wurde. Der Widerstand beschränkte sich nicht nur auf Orte wie Cagliari (Sardinien), oder Viterbo, wo es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sei, sondern auch in Provinzen, in denen keine Ausschreitungen stattgefunden hätten, sei die Bevölkerung gegen die Einziehung eingestellt. Es sei überaus bemerkenswert, daß die römische Presse Rom gegen den Vorwurf verteidigen müsse, er wolle den Alliierten lediglich „billiges Kanonenfutter“ liefern. In der italienischen Bevölkerung sei nämlich, so berichtet beispielsweise der römische Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung, die Ueberzeugung fest verwurzelt, die neu einberufenen italienischen Soldaten seien lediglich dazu bestimmt, an besonders gefährdeten Frontstellen eingesetzt zu werden, um die alliiert-amerikanischen Verluste herabzumindern. Den Engländern und Amerikanern sei es, so erklärt man im italienischen Volk, nicht gelungen, die deutsche Verteidigungslinie zu durchstoßen. Jetzt wolle man italienische Verbände bei Massenangriffen einsetzen, um ohne Rücksicht auf die Verluste dieser Verbände, einen neuen Durchbruchversuch zu wagen.

Der vorläufige Präsident Polens ein Verfassungsverbrecher. Der vorläufige Präsident Polens, Berni, sei nichts anderes als ein Gewohnheitsverbrecher, schreibt die Barcelonener Zeitung „La Vanguardia Espanola“. Berni, der sich zum ersten Krondeputierten oder Vizepräsidenten und Ratsvorsitz nannte, habe sich im Kreml durch seine Tatkraft als Komintern- und G.P.I.-Agent für Polen verdient gemacht und sei an der Spitze der vorläufigen polnischen Regierung von Moskaus Gnaden lediglich ein Instrument für Stalins Pläne.

### Krieg bis zum letzten!

„Nie wieder Krieg!“ Manchmal erinnert man sich daran daß uns auch das einmal in die Ohren geschrien wurde. Und wie laut! Und wer waren denn die Schreier damals? Alle, die der Internationale nahestanden, die jüdischen Marxistenführer obenan, aus allen Ländern der Erde ließen sie den „Bruderruf“ herüberschallen. Wo sind sie denn heute, die „Nie-wieder-Kriegs-Apostel der Erde? Heute schicken sie ihre Terrorflugzeuge zu uns herüber, heute überbieten sie sich an sadistischer Ausrottungsplänen für unser Volk, heute proklamieren sie tagtäglich den ewigen Vernichtungskrieg gegen alles, was deutsch ist. Wir hatten ja den Schwindel längst durchschaut. Aber es lohnt sich, gerade jetzt am Höhepunkt des Krieges sich jener Sirenenparole in Erinnerung zu rufen und sich darüber klar zu werden, was denn damals nach 1918 ihr Zweck war. Sie sollte uns einlullen, uns den letzten Rest jeglicher Widerstandskraft nehmen und sollte für unsere Gegner die Voraussetzungen schaffen, uns auf kaltem Wege endgültig kalt zu machen. Die gesunde Masse unseres Volkes ist darauf nicht hereinzufallen. Das internationale Judentum mußte erkennen, daß dieser Schwindel nicht zog. Darum heißt heute seine Parole: „Krieg bis zum letzten!“ Aber das ist auch unsere Parole. Und wir wissen, es gibt nur Sieg oder Untergang. Es gilt nur eins: Nie wieder dem internationalen Juden Glauben schenken sondern kämpfen!  
Hanns Anderle.

### Entziehungsturm um Jones

„Roosevelts Meisterstück zwischen die Schulterblätter“ Die Verabschiedung des bisherigen USA-Handelsministers Jesse Jones und die Ernennung des ehemaligen Vizepräsidenten Henry Wallace zum Handelsminister hat, wie bereits berichtet, einen Sturm der Entrüstung verursacht und wird vielleicht die größte politische Auseinandersetzung seit Roosevelts Kampf um den Obersten Gerichtshof im Jahre 1927 hervorgerufen, erklärte der Kommentator des britischen Nachrichtendienstes in New York. Alle führenden Zeitungen widmen dieser Angelegenheit scharfe Leitartikel.

„New York Herald Tribune“ bezeichnet sie als einen „Stichschlag“ und „ein Meisterstück der Verführung“. Der allgemeine Sturm nimmt offensichtlich eine starke Strömung zugunsten Jesse Jones' an, der als Prototyp des amerikanischen Geschäftsmannes Mut und Erfolg hatte. Wallace ist der letzte große New Dealer, und die große Geschäftswelt traut ihm nicht. Seine Ernennung, so schließt Cool, ist die unangenehmste und schmerzlichste Ueberraschung für einen Kongreß, der angenommen hatte, Roosevelt habe den New Deal freiwillig begraben.

Wie Reuter aus Washington meldet, nennt „Times Herald“ die Entlassung des Handelsministers Jesse Jones einen Meisterstück des Präsidenten zwischen die Schulterblätter. In einem Kommentar des „Christian Science Monitor“ heißt es, daß die politischen Flitterwochen zwischen Roosevelt und dem Kongreß genau 24 Stunden nach seiner vierten Amtseinführung aufgelassen seien.

**WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:**



Hinter jedem Schalter lauert Kohlenklaus! Darum: weniger einschalten, mehr ausschalten! Nur den Arbeitsplatz beleuchten, Raum- und Deckenlicht vermeiden. Zwischen 16 und 19 Uhr nicht bügeln, saugen, kochen! Nicht zu früh verdunkeln, nicht zu spät entdunkeln. Und immer beim Verlassen des Raums: Licht aus!

**Seid auf der Hut und trefft ihn gut!**

*Das Teufelchen*

**Meister Weigel**  
und seine Kinder

Verlegt von C. W. Metzger, Stuttgart

(Uebersetzung durch G. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

401

Alfred war aufgestanden. Ihm war der Pomadenaffe ein Eckel.

„Ich habe noch mit einer Arbeit zu tun.“

„Bitte, Herr Weigel, ich möchte nur mit Ihren Eltern etwas Geschäftliches besprechen.“

Geschäftlich? Alfred hatte schon anderes gefürchtet und ging.

„Also, was verschafft uns das Vergnügen?“

„Herr und Frau Weigel, Sie wissen, ich bin kein Mann von langen Redensarten. Ich wollte Sie etwas fragen. In Oranienburg ist eine kleine Tischlerei zu verkaufen. Vielleicht könnte man Ihnen das Geld vorstrecken.“

„Was sollen wir denn in Oranienburg?“

„Sie müssen doch wieder mal einen richtigen Boden unter die Füße bekommen, und hier geht das doch nicht.“

„Ich habe doch ganz nett zu tun.“

„Sie wissen doch, daß Sie weiter keine Arbeit haben als die, die wir Ihnen zuschicken. Sie wissen aber auch, daß wir dafür nichts bezahlen, weil Fräulein Irmintrud nichts nimmt. Daß Sie also nur von dem Geld leben, das noch von dem Autoverkauf übrig ist, und deshalb müssen Sie vernünftig sein.“

Ganz entsetzt starrten die beiden ihn an.

„Was sagen Sie da?“

„Aber Herr Weigel, Sie werden doch nicht im Ernst glauben, daß Sie hier noch einmal hochkommen. Ein alter Mann wie Sie.“

Unficher stammelte Weigel:

„Und in Oranienburg?“

„Ich habe mich vielleicht unrichtig ausgedrückt. Eine eigene Tischlerei ist das ja eigentlich nicht. So mehr Werkstückherstellung in einer. Wenn man da was zugebe, würde der Mann vielleicht...“

„Also soweit bin ich schon, daß man was zugeben soll, wenn einer den alten Weigel nur nimmt.“

„Herrgott, wie Sie das auffassen! Ein Mann in Ihren Jahren! Sie müssen doch auch an das Glück Ihrer Tochter denken.“

Weigel stand langsam auf.

„Ach so! Der alte Weigel soll abgehoben werden, damit sich der Herr Werner Bistor seiner nicht zu schämen braucht. Danke, Herr Bistor, den Fall wollen wir uns erst überlegen. Und jetzt — Ihre Möbel lassen Sie morgen abholen. Für Sie arbeite ich nicht mehr und wenn ich stempeln gehen muß. Und Ihre kostbare Zeit will ich auch nicht länger in Anspruch nehmen, Herr Bistor.“

„Sie werden sich das noch überlegen. Sie sind etwas erschreckt, aber — gute Nacht.“

Er suchte einen „guten Abgang“ und war innerlich überzeugt, daß der Alte noch zur Vernunft kommen würde. Beim Hinuntergehen traf er Irma.

„Liebe Irmintrud, reden Sie Ihren Eltern zu, daß sie nicht dickköpfig sind. Ich denke, meinen Alten habe ich bald so weit.“ Irma rief sich los und stürmte die Treppe hinauf. Dann sah sie in die vollkommen verdatterten Gesichter ihrer Eltern.

**Neuntes Kapitel.**

Seitdem Werner Bistor bei ihnen gewesen und ihnen mit so rücksichtsloser Offenheit das Schicksal von den Augen gezogen, hatte Mutter Weigel oben in der Küche und war ein Hausen heulenden Elends. Der Alte stand unten in der Werkstatt und leimte mit einer ingrämigen Wut ein Bein in einen alten Küchenstuhl, den eine Frau aus irgendeinem Hinterhaus gebracht hatte. Dabei brummte er vor sich hin:

„Na also! Stempeln gehen auch noch! Ein Schafskopf warst du, Junge, als du damals so dumm redetest. Hätten wir lieber gleich den Gasichlauch aufgemacht. Jetzt haben wir noch eure paar Kröten aufgefressen und nun ist's doch soweit. Ob ich mal rübergehe und den neuen Mann da drüben frage: Vielleicht können Sie einen Hausknecht oder einen Nachtwächter brauchen?“

Alfred stand an der Hockbank und mühte sich, das vierte Bein für den Stuhl zu glätten. Was sollte er sagen?

„Ich weiß auch nicht, warum das Mädel den Werner Bistor nicht will. Ist doch schließlich ein ganz patentes Bengel, und Jaster hat er auch.“

„Weil sie ihn nicht lieb hat.“

„Quatsch! Ich habe Muttern lieb gehabt, und was ist nu? Hätte Mutter damals den dicken Schlächterlade geheiratet —“

Er lachte auf.

„Dann hätte der mit Hilfe ihres Bruders eine Wurstfabrik aufgemacht und säße jetzt so da wie ich. Dal's ter Deibel. Ist nu mal so. Weißt du nicht das olle Märchen vom Fischer und seiner Frau, die auch immer höher kamen, Grafen wurden und Fürsten und immer mehr, und schließlich kam der Krach. Siehste, das sind wir. Alfred, was wäret ihr beide für Esel, daß ihr euch nicht nen vernünftigeren Vater ausgesucht habt! Uebrigens, ein Tischler wirst du nie. Ist das etwa ein Stuhlbein? Windschieß! Gib mal den Hobel her.“

Jetzt ließ er seine Wut an dem unglücklichen Stuhlbein aus, daß die Späne nur so flogen.

„Nimm den Leim vom Feuer. Nächst du denn nicht wie der verprezt?“

Wenn nur der gute, alte Weigel in seiner Wut gegen das Schicksal nicht so urfomisch gewesen wäre!

Blühlich ging die Tür auf, der Briefträger trat ein.

„Ist hier ein Studiosus Alfred Weigel?“

„Ist schon recht, geben Sie her.“

*(Bergh. folgt.)*



